

50. *Verordnung der Stadt Zürich betreffend die Tätigkeit unzüftiger Weberinnen sowie Bestätigung des Rechts der Beginen, in den Schwesterhäusern Flachs und Leinen zu weben*

1491 März 9 – April 13

Regest: *Bürgermeister Felix Brennwald, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich entscheiden in der Klage der Meister der Leinweber, welche die unzüftigen Weberinnen beschuldigen, ihre Gewerbebeugnis zu überschreiten und legen dabei das Folgende fest: Weberinnen, die in der Stadt Zürich alleine wohnen, sind berechtigt, Baumwolle und anderes zu Tüchern und Schleiern, die als Kopfbedeckung getragen werden, zu verarbeiten. Weberinnen, die nicht alleine wohnen, sondern bei geistlichen oder weltlichen Personen angestellt sind, dürfen nur Baumwolle weben, es sei denn, ihnen wird von der Leinweberzunft anderes erlaubt. Vorbehalten bleibt das Recht der Beginen, in ihren Schwesterhäusern Flachs und Leinen zu weben, wie das dem alten Herkommen entspricht. Spätere Hinzufügung von derselben Hand: Auf Antrag der Meister der Leinweber wird dieses Urteil als Urkunde ausgestellt, jedoch mit Vorbehalt späterer Änderung.*

Uff mitwuchen nâch dem suntag oculi, presentibus herr Brânwald, burgermeister, und beyd rât

[...] / [S. 44]

Vor minen herren, den burgerrn, uff den obgestimpten tag

Als die meister lynwâber hanndtwerchs¹ sich erclagt haben, das die frowen, so wyberin sind, inen in iren gewârb lanngen, annders und wyter, dann von aller harkommen sye, und sy dâruff gegeneinanderrn verhört worden sind, ist von minen herren erkennt und die lûrung geben, das die wyberin, so in unner statt Zürich wonhafft und fûr sich selbs hushablich sind, das die böuwulis und anders zû tûchlinen und gestûchen, was dann uff das houpt gebrucht wirdt, wol wâben und arbeiten mogen, von den wâbern ungehindert, und das sy den lynwâbern nit wyter in irn gewârb lanngen.

Aber welich nit fûr sich selbs hushablich sind und in dienst wys by geistlichen oder weltlichen personen dienen und wonen, die sôllen nit annders dann böuwullis wâben, sy erlangen es dann an der lynwâber zunfft, mit irm gunst und willen. Hierinn ist aber vorbehalten, das die bâginen² in den schwôsterhûsers, die byßhar gewâben hab^aen, hinfûr flâchsis und lynis wâben mogen, als von aller harkommen ist.

^b-Diser urtel begerten die obgenannten meister lynweber handtwerchs eins briefs, der inen von reten und burgern zû geben erkendt ist, doch mit der vorbehaltung, dz die selben min herren sôlichs je zû ziten nâch gelegenheit der löiffen mögen meren und mindern oder gar abtûn. Actum vor rêten und burgern uff mitwoch nâch der oster wochen anno etc lxxxxi.^{-b}

Eintrag: *StAZH B II 19, S. 44; Ludwig Ammann, Stadtschreiber von Zürich; Papier, 11.0 × 32.0 cm.*

^a Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: g.

- b *Hinzufügung unterhalb der Zeile.*
- ¹ *Zu den Tätigkeiten der Leinweber vgl. deren Handwerksordnung (StAZH A 77.12, Nr. 10; Edition: QZZG, Bd. 1, Nr. 208).*
- ² *Zu den Beginen und ihren Schwesterhäusern vgl. Bless-Grabher 2002a; speziell zur Tätigkeit der Zürcher Beginen in der Textilverarbeitung vgl. Wehrli-Johns 1980, S. 136-137.*
- 5